

Themendossier

Partizipation (er)leben !



Bildquelle: www.istock.com

Hintergrundwissen

éducation21

Paketpost- und Standortadresse | Monbijoustrasse 31 | 3011 Bern
Briefpostadresse | Monbijoustrasse 31 | Postfach | 3001 Bern
T +41 31 321 00 21 | info@education21.ch
www.education21.ch



Inhalt

1. Was ist Partizipation?	3
2. Was bedeutet Partizipation in der Schule?	4
3. Was sind Vorteile und Herausforderungen der Partizipation?	8
4. Wie funktioniert Partizipation im digitalen Zeitalter?	14
5. Wie kann ich Partizipation in meiner Klasse umsetzen?.....	19
6. Wie kann ich Partizipation in meiner Schule umsetzen?	22



1. Was ist Partizipation?

Ein Recht

Partizipation ist in erster Linie ein international anerkanntes und rechtlich bindendes Kinderrecht. 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen (UNO) das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (KRK), welches die Schweiz 1997 ratifizierte. Das bedeutet, dass sich der Bund, die Kantone, die Gemeinden und alle staatlichen Institutionen zur Umsetzung der Kinderrechte verpflichten und verpflichtet sind, dafür zu sorgen, dass sie eingehalten werden. Wie alle anderen Rechte gilt auch das Recht auf Partizipation von Geburt an, sowohl in der Familie als auch in der Schule, in der Ausbildung, bei ausserschulischen Aktivitäten und in der Gesellschaft. Nach Artikel 1 der KRK ist ein Kind jede Person von 0 bis 18 Jahren. In diesem Themendossier schliessen wir Jugendliche in der Ausbildung ein, auch über 18 Jahre hinaus. Artikel 12 der KRK räumt allen Kindern unabhängig von ihrem Alter das Recht ein, ihre Meinung zu allen sie betreffenden Fragen und Entscheidungen frei zu äussern. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche als vollwertige Menschen ernst genommen und respektiert werden müssen. Wobei sie umfassend, zugänglich, inklusiv und altersgerecht über ihre Rechte zu informieren sind. So müssen sie wissen, wie ihre Beteiligung funktioniert und welchen Umfang sie hat, während sie gleichzeitig in Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Man muss nicht unbedingt sprachbegabt sein, um ein Bedürfnis oder eine Meinung zu äussern. Daher obliegt es in der Verantwortung der Erwachsenen, einen Rahmen zu schaffen, der die Teilnahme aller ermöglicht und sich an die Möglichkeiten des Kindes (Spiele, interaktive Aktivitäten usw.) und seinen Reifegrad anzupassen ist. Relevant zu wissen ist, dass das Recht auf Partizipation auch das Recht auf Nichtteilnahme beinhaltet. Es handelt sich um ein Recht, nicht um eine Pflicht. Daher sollte es den Kindern freistehen, die Themen zu identifizieren, die sie für wichtig halten, und zu entscheiden, ob sie sich beteiligen wollen oder nicht. Die Entscheidung eines Kindes oder Jugendlichen, sich nicht zu beteiligen bedeutet, seine Autonomie, Freiheit und Würde anzuerkennen und zu respektieren (Vgl. Ich habe Rechte!)

Ein Gestaltungselement unseres Zusammenlebens

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist Partizipation auch ein Element zur Gestaltung des Zusammenlebens. Es geht darum, durch gemeinsame, partizipative und kooperative Verhandlungsprozesse auf eine sozial, ökologisch und wirtschaftlich gerechtere und sicherere Welt hinzuarbeiten. Jede und jeder muss die Möglichkeit und die Fähigkeit haben, sich an Aushandlungsprozessen und Entscheidungen zu beteiligen, um sich der Vision eines «guten Lebens» für alle anzunähern.



2. Was bedeutet Partizipation in der Schule?

In der Schweiz ist die Beteiligung von Schüler/innen und Lernende am Schulleben eine sich entwickelnde Realität, die allerdings je nach Kanton, Schule und Bildungsstufe unterschiedlich ausgeprägt ist. In vielen Schulen können sich die Schülerinnen und Schüler durch Klassenräte, Schülerparlamente oder partizipative Projekte einbringen. So haben sie die Möglichkeit, ihre Ideen zur Organisation des Schullebens, zum Klassenklima oder auch zu bestimmten Aspekten der Hausordnung zu äussern. Laut der Studie «Kinderrechte aus Kinder- und Jugendsicht» (UNICEF Schweiz und Liechtenstein, 2021) sind zwei von drei Kindern der Meinung, dass es in der Schule wenig Möglichkeiten gibt, an für sie relevanten Entscheidungen mitzuwirken. Sie können z. B. nicht über Klassenregeln entscheiden oder bei Schulausflügen oder der Gestaltung des Klassenzimmers und des Schulhofs mitbestimmen. Aber auch im alltäglichen Unterricht fehlt es den Schüler/innen und Lernenden an Möglichkeiten zur Beteiligung. Zudem ergab die Befragung, dass je älter die Schülerinnen und Schüler sind, desto weniger werden sie in die Entscheidungsprozesse einbezogen. Und je grösser die Tragweite der Entscheidung, desto weniger sind die unmittelbar Betroffenen beteiligt.

Zwei Partizipationsformen

Im Schulalltag nimmt Partizipation zwei Formen an, die sich in ihrem Vorgehen und ihrem Einflussbereich unterscheiden: die strukturelle Partizipation und die pädagogische Partizipation (Louvet, 2019).

1. Strukturelle Partizipation bezieht sich auf die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in den gesamten Schulbetrieb (Schulklima, Disziplin, Organisation, Regeln usw.). Sie manifestiert sich insbesondere durch Schülerräte, Mediation durch Gleichaltrige oder durch die Einrichtung von «Ideenbüros». Sie ermöglicht ihnen, einen echten Einfluss auf ihren Schulalltag zu nehmen, ohne direkt mit den Inhalten des Lehrplans in Verbindung gebracht zu werden.

Praxistipp!

- **(Nicht-)Teilhabe mittels Umfrage**

Wenn eine Schule oder Institution eine Umfrage durchführt, haben die Schülerinnen und Schüler das volle Recht, bestimmte Fragen nicht zu beantworten oder die Teilnahme ganz zu verweigern, ohne dass sie dabei unter Druck gesetzt werden oder Konsequenzen zu befürchten haben.

- **Laufbahnentscheidungen**

Bei administrativen Massnahmen wie einem Wechsel der Klasse, dem Eintritt in den Sportstudiengang oder den Massnahmen zur Aufnahme von Migrantenkindern oder fremdsprachigen Kindern (Willkommensklassen oder schrittweise Integration in die regulären Lehrpläne) werden die Kinder über den Prozess informiert, konsultiert oder sogar in unterschiedlichem Masse an der Entscheidung beteiligt.

2. Pädagogische Partizipation hingegen zielt darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen aktiv mitgestalten. Sie fördert die Selbstständigkeit, die Zusammenarbeit und die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse. Sie stellt die traditionelle Rolle der Lehrkraft als alleinige Wissensträgerin infrage und fördert kollaborative Ansätze wie projektartiges Lernen oder philosophieren mit Kindern. Die Schülerinnen und Schüler stehen der Lehrkraft nicht mehr passiv gegenüber, sondern werden als aktive Beteiligte in der Ko-Konstruktion des Wissens betrachtet.

Alles in allem zielen diese beiden Partizipationsformen darauf ab, den Schülerinnen und Schülern Mitverantwortung zu übertragen und ihnen eine aktivere Rolle in ihrem Schulalltag und ihrer Schullaufbahn anzubieten.

Praxistipp!

- **Das Thema selbst wählen**

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen selbst die Verantwortung für ihr Thema im Fach NMG. In kleinen Gruppen wählen sie ein Thema und legen eine Forscherfrage fest, die sie in den folgenden Wochen bearbeiten werden. Eine Gruppe arbeitet zum Beispiel zur Frage «Was braucht es, damit ein Flugzeug abheben kann?» nach, während eine andere Gruppe herausfinden möchte, was ein Krokodil glücklich macht. Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihren Recherchen, gibt ihnen Tipps, wie sie ihre Ergebnisse präsentieren können, und hilft ihnen, wenn es zu gruppendynamischen Problemen kommt.

- **Ko-Konstruktion von Wissen – korrigierte Schreibübung**

In Kleingruppen schreiben die Schülerinnen und Schüler die von der Lehrperson diktieren Sätze auf. Anschliessend vergleichen sie ihre Texte miteinander, erklären und begründen ihre Entscheidungen, um schrittweise zur korrekten Schreibweise des Textes zu gelangen. Dabei können verschiedene Hilfsmittel verwendet werden, z. B. ein Wörterbuch, eine Konjugationstabelle usw.

Wie ist Partizipation im Lehrplan verankert?

Im Hinblick auf die Bildungsarbeit findet Partizipation ihre Grundlage sowohl in den Schweizer Schulgesetzen als auch in den sprachregionalen Lehrplänen (Lehrplan21, Plan d'études romand (PER), Piano di Studio). Im Lehrplan 21 wird Partizipation als **didaktisches Prinzip einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung** (pädagogische Partizipation) verankert, mit dem Ziel, die Partizipationskompetenz fächerübergreifend zu fördern. Partizipation kann dabei als Teil der politischen Bildung, als Mitgestaltung des Bildungswesens, aber auch als zentrales Thema gesellschaftlicher Herausforderung verstanden werden. Partizipation zu lernen, zu erfahren und zu leben wird daher zu einem integralen Bestandteil der schulischen und nachobligatorischen Bildung der Schülerinnen und Schüler.

Warum ist Partizipation für eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung relevant?

Die Gesellschaft, in der wir leben, steht vor völlig neuen Herausforderungen: Klimawandel, Biodiversitätsverlust, zunehmende Instabilität der geopolitischen Weltlage, digitale Transformation, wachsende soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten usw. In einem demokratischen System erfordert eine Teilhabe am gesellschaftlichen Wandel Kompetenzen, Engagement, ein Bewusstsein für Verantwortung und ihre Folgen sowie den Sinn für solidarisches und kooperatives Handeln. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) zielt darauf ab, Schüler/innen und Lernende mit dem Wissen und Können auszustatten, die sie benötigen, um an nachhaltigkeitsrelevanten Fragestellungen teilhaben zu können und dementsprechend verantwortungsvoll zu handeln. BNE steht für eine globale Sichtweise, ermöglicht einen Perspektivenwechsel in unserem Denken und Handeln und die Suche nach innovativen Lösungen für eine nachhaltige Zukunft. Diese Veränderungen können nur durch die aktive Beteiligung aller Menschen, einschliesslich der Kinder und Jugendlichen von heute erreicht werden. Sie kennen ihre Lebensumstände am besten. Die meisten Entscheidungen auf politischer, nationaler oder auch

internationaler Ebene haben Auswirkungen auf ihr tägliches Leben, sowohl gegenwärtig als auch in Zukunft.

Im Kontext einer BNE wird die Schule als lernende Gemeinschaft betrachtet, die nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung ist, sondern auch als Motor für sozialen Wandel dient. In einer solchen Schule werden die Schülerinnen und Schüler zu engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die aktiv mitwirken, eine nachhaltige Gesellschaft zu schaffen. **In diesem Zusammenhang ist die Schule nicht nur eine Übung für die Zukunft, sondern bietet ein Rahmen für das Leben im Hier und Jetzt, dessen Gestaltung ein Zweck in sich selbst ist.**

Partizipation, eine zu erlernende BNE-Kompetenz

Partizipation als BNE-Kompetenz umfasst eine Vielzahl von Fähigkeiten und Kenntnissen. Dazu gehören Dialogfähigkeit, Konfliktlösungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Wertebildung sowie fundiertes Wissen über Partizipation, z. B. über Menschen- und Kinderrechte und Formen der Umsetzung von Partizipation in Schule und Gesellschaft.

Partizipation als BNE-Kompetenz

Im BNE-Verständnis von éducation21 (2023) wird Partizipation als eine **sozio-emotionale Kompetenz** beschrieben, die folgende Ziele umfasst:

- Die Schülerinnen und Schüler können gemeinsam Massnahmen erarbeiten, um ihre Schulumgebung zu erhalten und mitzugestalten.
- Die Schülerinnen und Schüler können über nachhaltigkeitsrelevanten Problemstellungen diskutieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können den Wert der Partizipation und die Bedeutung der Demokratie im Kontext der Nachhaltigkeit erkennen.

Die Kombination von Fähigkeiten und Wissen bildet die Grundlage für eine erfolgreiche Partizipation als Kompetenz. **Es ist unerlässlich, dass die Schüler/innen und Lernende die Möglichkeit haben, Partizipation auf praktische und lebensnahe Weise zu erfahren, damit sich solche Fähigkeiten entwickeln können.**

Infobox

Partizipation

Partizipation beruht auf einer internationalen und nationalen Rechtsgrundlage und kann als ein Gestaltungselement des Zusammenlebens im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung angesehen werden. Aus Sicht der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt Partizipation die Schüler/innen und Lernenden, sich aktiv an den für die nachhaltige Entwicklung relevanten Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen (**Partizipation als BNE-Kompetenz**). Die Entwicklung und Förderung der Partizipationskompetenz erfordert, dass Lehrpersonen partizipative Lernumgebungen schaffen (**Pädagogische Partizipation**), in denen die Schüler/innen und Lernende Erfahrungen sammeln können, die mit dem täglichen Leben in Verbindung stehen. Darüber hinaus soll die Entwicklung und Förderung von Partizipationskompetenz nicht auf einzelne Lernangebote beschränkt bleiben, sondern die gesamte Bildungseinrichtung als Lernort, als zu gestaltende Umgebung und als Lebensraum einbeziehen. Voraussetzung dafür ist die Entwicklung von Partizipation als Kompetenz und Haltung bei allen Beteiligten

und ihre Integration in allen Elementen eines gesamtschulischen Ansatzes, im Sinne eines Whole School Approach, WSA (**Strukturelle Partizipation**).

Quellen

Brenn, A., Gsponer, P., Hadatsch, F., Meienberg, M., Stalder, C. (2025). Participation à l'école. Comment encourager et mettre en pratique la participation des enfants. UNICEF Suisse et Liechtenstein, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand: 22.05.2025.

Brüschweiler, B., Cavelti, G., Falkenreck, M., Gloor, S., Hinder, N., Kindler, T., Zaugg, D. (2021). Les droits de l'enfant de la perspective des enfants et des jeunes Étude sur les droits de l'enfant 2021. Suisse et Liechtenstein, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand: 22.05.2025.

Conférence Intercantonale de l'Instruction Publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP) (version en ligne). Plan d'études romand, abgerufen unter: www.portail.ciip.ch, Stand: 22.05.2025.

éducation21. (2023). Compréhension de l'EDD. Une définition de travail pour éducation21, abgerufen unter : [BNE-Verständnis- eine Arbeitsdefinition](#). Stand: 22.05.2025.

Louviot, M. (2019). « La participation des enfants à l'école sous le prisme des droits de l'enfant », Éducation et socialisation, abgerufen unter : www.journals.openedition.org, Stand : 22.04.2025.

UNICEF Suisse et Liechtenstein. (2022). La participation des enfants et des jeunes en théorie et en pratique. Pour les communes et les villes, abgerufen unter : www.unicef.ch Stand : 22.05.2025.

3. Was sind Vorteile und Herausforderungen der Partizipation?

Kinder und Jugendliche verbringen einen Grossteil ihrer Zeit in der Schule, in Ausbildungsinstitutionen, Lehrbetrieben oder Betreuungseinrichtungen. Sie sind wichtige Orte des Lernens und der Sozialisierung, an denen Partizipation viel bewirken kann, aber auch eine Herausforderung darstellt.

Partizipation wirkt!

Die Schüler/innen und Lernende...

... lernen, ihre Ideen zu äussern, anderen zuzuhören und in einer wohlwollenden Umgebung **zusammenzuarbeiten**.

... stärken ihr **Selbstwertgefühl** und erleben **Selbstwirksamkeit**.

... stärken wichtige **soziale** und **emotionale Kompetenzen**, z. B. Kommunikations-, Problemlösungs- und Verhandlungsfähigkeiten wie auch Selbstvertrauen.

... sind motivierter und investieren mehr in ihr Lernen. Die **schulischen Leistungen** verbessern sich.

... akzeptieren **Veränderungen** besser, wenn sie daran beteiligt sind.

... übernehmen mehr **Initiative** und **Verantwortung**, z.B. in Form einer Beratungsfunktionen für andere Schülerinnen und Schüler in der Schule.

..., die in die Schulstrukturen eingebunden sind, verstehen, wie ihre **Rechte** durchgesetzt werden.

... bereiten sich auf die **Herausforderungen der Welt** von heute und morgen vor.

... stärken ihr Gefühl der **Zugehörigkeit** zur Schule.

... **kooperieren** besser mit den Lehrpersonen und der Schulleitung, was das Klassen- und Schulklima positiv beeinflusst.

... tragen dazu bei, ein Umfeld zu schaffen, das ihren **Bedürfnissen** entspricht und in dem sich alle angehört und wertgeschätzt fühlen.

... bringen neue Sichtweisen und Perspektiven ein; es entstehen **innovative Ideen** oder **Lösungen**.

... erleben **ein demokratisches Zusammenleben** in der Schule.

... stärken die **Verbindung** zwischen **Schule** und **Gemeinde** mit gemeinsamen und/oder serviceorientierten Projekten.

(Vgl. Themendossier Demokratie und Themendossier Zusammenleben in der Schule)



Herausforderungen der Partizipation – Wie gehen Sie damit um?

Die Beteiligung der Schüler/innen und Lernenden zu stärken, ist ein starker Hebel für eine dynamische und integrative Schule. Dennoch gibt es für die Umsetzung mehrere Herausforderungen. Hier sind einige Ideen, wie Sie damit umgehen können.

Identifizierte Herausforderung auf Ebene von Lehrpersonen und Schulleitungen	So gehen Sie damit um!
Angst vor Kontrollverlust Unsicherheit über Prozesse, die nicht wie gewohnt ablaufen, sowie über Ergebnisse, die weder planbar noch den Erwartungen entsprechend sein könnten.	→ Beginnen Sie mit einer partizipativen Form und Methode, die für Sie und ihre Klasse geeignet ist. UNICEF unterscheidet drei Arten der Partizipation (konsultativ, kollaborativ und autonom) (siehe unten). Der Grad der Beteiligung, der den Schülerinnen und Schülern zugestanden wird, und die endgültige Entscheidung liegt in Ihrer Verantwortung.
Mangel von konkreten Beispielen... ... um eine Kultur der Partizipation in der Schule zu etablieren.	→ Organisieren Sie als Schulleitungen Fortbildungen oder Reflexionszeiten, damit Ihr Team ihre persönlichen Partizipationskompetenz weiterentwickeln kann. → éducation21 verfügt über zahlreiche <u>Praxisbeispiele</u> rund um Partizipation. Schauen Sie bei Gelegenheit vorbei.
Mangelnde Koordination zwischen Lehrpersonen, der Schulleitung und den Schüler/innen und Lernenden.	→ Legen Sie als Schulleitung einen klaren, strukturierten und flexiblen Rahmen, indem Partizipation gelebt werden kann. → Tauschen Sie innerhalb des Teams Meinungen aus, suchen Sie gemeinsam nach Zeitfenstern, Ressourcen usw., die genutzt werden könnten.
Mangel an Ressourcen - z. B. in Form von Schulungen für Mitarbeitende, Lehrmitteln oder institutioneller Unterstützung - Die anfängliche Motivation schwindet oder die Personen, die ein Projekt initiiert haben, gehen weg. - Die Lehrpläne sind voll und die Ausbildungsanforderungen lassen wenig Spielraum für partizipative Ansätze.	→ Beziehen Sie Partizipation in bestehende Projekte ein. → Nutzen Sie bereits bestehende Synergien (zwischen Schulen, mit der Gemeinde oder ausserschulischen Bildungsakteuren) → Schauen Sie voraus und ergreifen Sie notwendige Massnahmen, um Hindernisse im Vorfeld zu erkennen und antizipieren zu können. → Partizipation ist ein Prozess, akzeptieren Sie das. → Beginnen Sie klein, so sparen Sie Energie und die Motivation bleibt.
Persönliche Einstellungen - Angst, Hierarchien infrage zu stellen, Bedürfnis, die Praxis zu überdenken	→ Denken Sie in Ruhe einmal nach: Was bedeutet Partizipation für mich? Wie kann ich Partizipation bei den Schülerinnen und Schülern fördern? Welche Zweifel habe ich?

<p>Mangelndes Wissen und Vertrauen in die Nutzung digitaler Instrumente, um Partizipation zu fördern</p> <p>- Die Digitalisierung schreitet schnell voran und hält auch vor dem Klassenzimmer nicht Halt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Partizipation heisst begleiten, für einmal müssen Sie nicht führen! ➔ Üben Sie sich in Flexibilität – ein gewisses Mass an Unsicherheit ist vollkommen ok. ➔ Sich für den digitalen Raum interessieren. ➔ Eine geeignete Schulung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) erhalten. ➔ Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, Schulleitung, ICT-Ansprechpersonen, psychologischen Fachkräften an der Schule usw.
Identifizierte Herausforderung auf Ebene der Schüler/innen und Lernenden	So gehen Sie damit um!
<p>Mangelnde Chancengleichheit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einigen Schülerinnen und Schüler fällt es leicht, sich zu äussern, während andere zögern oder sich lieber im Hintergrund halten. - Nicht alle Schülerinnen und Schüler haben die gleichen Chancen, Möglichkeiten und Fähigkeiten, um sich aktiv zu beteiligen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Überlegen Sie sich im Voraus, welche Methoden für alle sinnvoll und unterstützend sind. ➔ Methoden oder Vorgehensweisen können auch individuell an die Bedürfnisse einzelner Personen angepasst werden. Probieren Sie doch einmal den Briefkasten aus, der Anonymität gewährleistet. ➔ Berücksichtigen Sie stets die Diversität in Ihrer Klasse! (Migranten- oder Flüchtlingsstatus, Behinderung, Gewalt, Rassismus, Armutskontext, sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität usw.). ➔ Schüler/innen und Lernende haben auch das Recht nicht teilzuhaben. Respektieren Sie dies, aber treten Sie in den Dialog, um die Beweggründe der Nichtteilnahme zu ermitteln.
<p>Schein-Partizipation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler bleibt auf Themen beschränkt, die von Lehrpersonen als «geeignet» eingestuft werden, ohne Einbezug der Schüler/innen selbst. - Die Teilnahme beschränkt sich auf konventionelle Methoden wie zum Beispiel Klassen- oder Schüler/innenrat. - Die Schülerinnen und Schüler äussern sich nur, wenn sie wissen, dass ihre Äusserungen die Zustimmung der Lehrkraft haben. 	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Denken Sie daran, dass das spezifische Fachwissen der Kinder wertvoll sein kann (Neugestaltung des Lernrhythmus, Ausarbeitung von Hausordnungen, Reisen und Fahrten, Gestaltung der digitalen Infrastruktur usw.). ➔ Das Modell von Lundy (2007) (unten) hilft Ihnen, das Recht auf Partizipation nach Artikel 12 der KRK besser zu verstehen und umzusetzen.

Praxistipp!

So verhindern Sie eine Schein-Partizipation

Damit keine Schein-Partizipation stattfindet, hilft es die vier Partizipationselemente nach Lundy (2007) zu berücksichtigen.

Raum Gewährleistung eines sicheren und respektvollen physischen oder symbolischen Ausdrucksraums, in dem man seine Ansichten und Gefühle mitteilen kann, damit Partizipation stattfinden kann. Dieser Raum kann auch digital sein.	Stimme Bereitstellung des Zugangs zu Kommunikationsmitteln und -wegen, die dem Alter der Kinder und Jugendlichen sowie ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechen, damit sie ihre Anliegen an die Entscheidungsperson weiterleiten können.
Anhören Die Anliegen der Kinder und Jugendlichen müssen auch von den Erwachsenen ernst genommen und dort gesammelt werden, wo sie eine gewisse Wirkung erzielen können.	Einfluss Die Anliegen von Kindern und Jugendlichen müssen berücksichtigt werden, und sie müssen jedes Mal darüber informiert werden, wie mit ihren Anliegen umgegangen wird. Erwachsene sind für Entscheidungen und die Umsetzung geeigneter Massnahmen verantwortlich

Lehrpersonen und Schulleitungen als Schlüsselpersonen der Partizipation

Eine gut betreute Partizipation mit angemessenen Mitteln ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich aktiv und auf ihrem Niveau einzubringen und dabei die für einen reibungslosen Schulbetrieb notwendigen Grenzen einzuhalten. Durch die Anleitung und Strukturierung der Partizipation machen Lehrpersonen und Schulleitungen diese zu einem Hebel für das Lernen, die Inklusion und die persönliche Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler.

Praxistipp!

Hilfestellung zur Vorbereitung eines partizipativen Lernprozesses

Folgende Fragen helfen Ihnen eine nutzbringende Partizipation zu lancieren:

- Wo werden die Schülerinnen und Schüler einbezogen?
- Wo werden sie es nicht?
- In welchen Bereichen ist ihre Beteiligung wünschenswert und relevant?
- Und umgekehrt: Wo ist sie weder möglich noch angemessen?
- Welche Ressourcen stehen uns zur Verfügung?
- Welche Mittel können wir einsetzen, um allen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme zu ermöglichen?
- Welche Synergien mit einer anderen Funktion oder einer anderen Abteilung könnten in Betracht gezogen werden?

Drei Grade der Beteiligung - So finden Sie die richtige Methode!

Wenn man ein Projekt durchführt, können die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichem Masse beteiligt sein. Der Anteil der Entscheidungen, der ihnen anvertraut wird, hängt vom Projekt ab und muss für jedes Projekt angepasst werden. Dabei lassen sich laut UNICEF (2025) **drei Grade der Beteiligung** unterscheiden:

- ➔ **Konsultative Partizipation:** Erwachsene planen ein Projekt und sammeln die Ideen und Meinungen der Kinder und Jugendlichen.

Praxistipp: Mit einer Online-Umfrage werden Ideen für das Schulfest gesammelt.

- ➔ **Kooperative Partizipation:** Kinder und Erwachsene arbeiten bei Projekten zusammen. Die Initiative geht von den Erwachsenen aus, aber Kinder und Jugendliche können mitentscheiden und sich an der Umsetzung beteiligen.

Praxistipp: Der Sporttag wird mit den Schülerinnen und Schülern zusammen geplant und durchgeführt.

- ➔ **Autonome Partizipation:** Die Ideen kommen von den Kindern und Jugendlichen, die ihre Projekte selbst umsetzen. Erwachsene bieten ihnen ihre Unterstützung an. Die autonome Partizipation sollte nur massvoll und wohlüberlegt umgesetzt werden. Diese Stufe erfordert von den Schülerinnen und Schülern sowohl organisatorische als auch kommunikative und soziale Kompetenzen.

Praxistipp: Die Schülerinnen und Schüler nutzen die bevorstehende Erweiterung ihrer Schule, um ihre Ideen für die Neugestaltung einzubringen. Sie entscheiden selbst, welche Schritte sie unternehmen, wen sie einbeziehen, um Entscheidungen zu beeinflussen.

Diese Unterscheidung hilft, eine passende partizipative Methode auszuwählen und ein partizipatives Schulsystem aufzubauen.

Quellen

Brenn, A., Gsponer, P., Hadatsch, F., Meienberg, M., Stalder, C. (2025). Participation à l'école. Comment encourager et mettre en pratique la participation des enfants. UNICEF Suisse et Liechtenstein, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand: 22.05.2025.

Centre de ressources en éducation de l'enfance (CREDE). (s.a). Les 4 P : pratiques pédagogiques de participation au parascolaire, abgerufen unter : www.crede-vd.ch, Stand: 10.04.2025.

Louviot, M. (2021). L'éducation aux droits de l'enfant : participation des élèves et enjeux de la forme scolaire. Étude de cas en Suisse romande, abgerufen unter: www.archive-ouverte.unige.ch, Stand: 24.10.2024.

Queen's University Belfast. (2014). Enabling the meaningful participation of children and young people globally : The Lundy Model, abgerufen unter: www.qub.ac.uk, Stand: 24.02.2025.

Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR). (2019). «Bildungsbereich», in Die Umsetzung des Partizipationsrechts des Kindes nach Art. 12 UNKinderrechtskonvention in der Schweiz, abgerufen unter: www.skmr.ch, Stand: 22.05.2025.



4. Wie funktioniert Partizipation im digitalen Zeitalter?

Soziale Netzwerke, digitale Klassenzimmer, Algorithmen zur Unterstützung der Arbeitssuche, Dating-Apps, Plattformen für den Austausch von Ideen oder für Crowdfunding sowie die Nutzung von Werkzeugen der künstlichen Intelligenz wie ChatGPT sind im Leben der Kinder und Jugendlichen von heute allgegenwärtig. Im Jahr 2021 nahm der UN-Kinderrechtsausschuss, der aus 18 unabhängigen Expertinnen und Experten besteht und seinen Sitz in Genf hat, die Allgemeine Bemerkung Nr. 25 an und stellte klar, dass sich die Rechte des Kindes auch auf das digitale Umfeld erstrecken.

Die grossen gesellschaftlichen Veränderungen, insbesondere die Digitalisierung, lassen neue Bildungsbedürfnisse entstehen. Es ist unerlässlich, den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeiten zu vermitteln, die sie benötigen, um sich in einer digitalisierten Gesellschaft effektiv zu bewegen und die Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen. Diese Herausforderungen betreffen nicht nur das Fach «Medien und Informatik», sondern müssen in allen Fächern angegangen werden, idealerweise fächerübergreifend und unter Einbeziehung der gesamten Schulgemeinschaft. Die Digitalisierung bietet neue Möglichkeiten, auch im Hinblick auf die aktive Beteiligung, birgt aber auch Risiken und muss daher ständig kritisch hinterfragt werden. Tatsächlich vergrössert KI auch die digitale Kluft zwischen den Generationen und zwischen den Bildungsniveaus (JAMES-Studie 2024).

Während junge Nutzerinnen und Nutzer einen kritischen, verantwortungsbewussten und vertrauensvollen Umgang mit digitalen Medien lernen müssen, kommt in erster Linie den Lehrpersonen eine wichtige Rolle zu, indem sie digitale Werkzeuge in ihrem Unterricht auf relevante, sichere, verantwortungsbewusste und angemessene Weise entsprechend ihren Lernzielen einsetzen. Partizipation kann jedoch nicht nur digital erfolgen. Der direkte Austausch, die Beratung in der Gruppe und gelebte Erfahrungen bleiben grundlegende Elemente des Demokratie-Lernens. Lehrpersonen spielen eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, ein Gleichgewicht zwischen Online- und Offline-Leben zu finden.

Entwicklung von kritischem Denken im Zeitalter der Informationsflut

In einer Gesellschaft mit reichlich Zugang zu Informationen ist es von entscheidender Bedeutung, glaubwürdige von fragwürdigen Informationen zu unterscheiden und Quellen und Daten kritisch zu reflektieren und dabei ethische Aspekte zu berücksichtigen. Informationsflut und mangelnde Schulung im kritischen Umgang mit Technologien können ein aufgeklärtes Engagement behindern.

Praxistipp!

Quellenkritik

Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler mehrere Quellen (Zeitungen, Blog, YouTube-Video usw.) quellenkritisch analysieren:

Wer hat die Quelle verfasst?

Wann entstand die Quelle?

Wo wurde die Quelle erstellt?

Welche Art von Quelle ist es?

Wen hat die Quelle als Adressaten im Visier?

Wie ist die Quelle überliefert?

Warum wurde die Quelle erstellt?

Wovon spricht die Quelle, wovon schweigt sie?

Digitale Beteiligung

Moderne Partizipation spielt sich auch online ab: soziale Netzwerke, Petitionen, öffentliche Debatten, kollaborative Anwendungen, Erstellung von Inhalten usw. Interaktive Plattformen bieten Kindern und Jugendlichen Raum, um ihre Meinung zu äussern, sich an Entscheidungen zu beteiligen und sich im Schulalltag und in der Gesellschaft zu engagieren. Interaktive Werkzeuge wie Serious Games, Rollenspiele oder digitale Plattformen, die der Partizipation gewidmet sind (wie Decidim), eröffnen neue pädagogische Möglichkeiten. Sie ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, an konkreten Projekten kollektiv zusammenzuarbeiten, zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen, indem sie demokratische Prozesse simulieren. Sofern sie von hoher pädagogischer Qualität sind, können diese Ressourcen komplexes Denken, Perspektivenwechsel usw. unterstützen. Wenn sie richtig ausgewählt und angemessen eingesetzt werden, unterstützen sie das selbstständige Arbeiten und den persönlichen Lernfortschritt. Die Lehrperson wird auf Verzerrungen durch Algorithmen achten, die Ungleichheiten verstärken.

Digitale Bildung zur Prävention von Missbrauch

Eine digitale Bildung fördert kollaborative und kooperative Praktiken bei der digitalen Nutzung und weist auf Missstände hin, insbesondere auf solche, die unter das Gesetz fallen (Cybermobbing, Cyberbullying, Zugang zu ungeeigneten Inhalten, Hass im Internet usw.).

Praxistipp!

Workshop Cyber-Mobbing

Organisieren Sie mit den Schulsozialarbeiter/innen einen Workshop zum Thema Cyber-Mobbing. Folgende Vertiefungs-Links unterstützen Sie dabei:

[RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung](#)

[Pro Juventute: Gemeinsam gegen Cybermobbing](#)

[feel-ok: Cyber-Mobbing: So schützt du dich](#)

Digitale Identität und Privatsphäre

In der digitalen Welt soziale Beziehungen zu pflegen und auf diesem Weg an der Gestaltung des Zusammenlebens teilzuhaben, bedeutet, über die eigene digitale Identität nachzudenken. Die digitale Identität entspricht der Gesamtheit der Spuren, die eine Person online hinterlässt (Fotos, Beiträge, Interaktionen, persönliche Daten usw.). Diese Online-Präsenz beeinflusst die Art und Weise, wie junge Menschen sich selbst wahrnehmen und wahrgenommen werden. Sich dieses Images und der Spuren (Browserverläufe, Metadaten, GPS-Lokalisierung usw.), die durch Online-Aktivitäten hinterlassen werden, bewusst zu sein und zu wissen, wie und von wem die eigenen Daten genutzt werden, ermöglicht einen freieren und aufgeklärteren Umgang mit digitalen Instrumenten. Über das Grundrecht auf Selbstbestimmung informiert zu sein, ist ein erster Schritt, um zu lernen, wie man seine Privatsphäre schützt, seine persönlichen Daten kontrolliert und die Korrektur oder Löschung von persönlichen Informationen verlangt.

Praxistipp!

Wie viel weiss das Internet über mich?

Bitte Sie die Schülerinnen und Schüler eine kurze Internetrecherche über sich selbst oder eine andere Person durchzuführen. Wie viele Informationen kann man sammeln? Diskutieren Sie mit Ihrer Klasse, wie man seine Privatsphäre schützen kann.

Verantwortungsvolle digitale Kreativität

In einer zunehmend digitalen Welt zu bestehen, bedeutet, Inhalte zu erstellen und zu verbreiten. Digitale Medien können die Kreativität junger Menschen fördern, indem sie ihnen Werkzeuge zur Verfügung stellen, mit denen sie Inhalte erstellen, an Projekten zusammenarbeiten und in verschiedenen künstlerischen und technologischen Bereichen innovativ sein können. Es ist wichtig, die Funktionsmechanismen zu verstehen und zu wissen, wie man sie richtig und effektiv einsetzt. Neue Kommunikationsfähigkeiten müssen entwickelt werden, um Inhalte produktiv und effizient erstellen zu können.

Praxistipp!

Die Schulwebseite mitgestalten

Gestalten Sie Ihre Schulwebseite zusammen mit den Schülerinnen und Schüler. Digitalisieren Sie zum Beispiel die Schul-Zeitung und besprechen Sie gemeinsam mit den Schüler/innen welche Inhalte publiziert werden sollen.

Digitale Inklusion

Die Digitalisierung könnte neue Möglichkeiten für den Nachteilsausgleich eröffnen. Das heisst, Schüler/innen und Lernende werden so weit unterstützt, um behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen, wobei Lern- und Ausbildungsziele nicht verändert werden.

Trotz der steigenden Zahl solcher Anfragen werden digitale Hilfsmittel nur in begrenztem Umfang eingeführt und für die Schülerinnen und Schüler zugelassen, die sie benötigen. Dies geschieht aufgrund von mangelndem Wissen, der Angst vor Schummereien bei Prüfungen und einer als zusätzlich empfundenen Belastung. Diese Schülerinnen und Schüler sind gezwungen, immer wieder auf ihre Behinderung aufmerksam zu machen, um entsprechende Unterstützung zu erhalten. Angesichts dieser stigmatisierenden Situation verzichten manche Menschen auf Hilfsdienste oder Nachteilsausgleiche und verstärken damit die Ungleichheit und ihre digitale Ausgrenzung.

Digitale Medien in den Diensten von BNE

Die Integration digitaler Medien bei BNE beschränkt sich nicht auf den Einsatz technologischer Werkzeuge, sondern beinhaltet auch die Erziehung zu einem verantwortungsvollen, ethischen und nachhaltigen Umgang mit diesen. Insbesondere lädt der Einsatz von digitalen Medien zu einer kritischen Reflexion und Diskussion folgender Themen ein: der ökologische Fussabdruck der Digitalisierung unter Berücksichtigung des Energieverbrauchs von Servern, die Gewinnung von Rohstoffen für die Herstellung von Geräten oder Elektromüll; Sensibilisierung für Ungleichheiten beim Zugang zu digitalen Inhalten je nach Ländern, ländlichen und städtischen Regionen oder nach Bildungsniveau; digitaler Überkonsum; Datenschutz angesichts der Frage nach der Vertraulichkeit von Daten in sozialen Netzwerken usw. Die Digitalisierung entwickelt sich ständig weiter und Fachwissen veraltet schnell. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit solider Grundlagen in verschiedenen Fächern, fachübergreifenden Kompetenzen,

insbesondere Kompetenzen, die es ermöglichen, mit anderen zu interagieren, und vor allem die Motivation, lebenslanges Lernen zu fördern.

Praxistipp!

Themendossier «Künstliche Intelligenz»

Wie kann KI natürlichen und sozialen Dringlichkeiten positiv entgegenwirken? Schüler/innen und Lernende sollten verstehen, wie KI Nachhaltigkeit beeinflusst, welche ethischen Fragen sich stellen und welches interdisziplinäre Wissen notwendig ist, um KI zu betrachten.

Um das Thema gewinnbringend im Unterricht zu behandeln, steht Ihnen das Themendossier «Künstliche Intelligenz» mit zahlreichen Unterrichtsideen und zyklusspezifischen Lernmaterialien zur Verfügung.

Gemäss der *Allgemeinen Bemerkung 25* müssen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu äussern und die digitale Welt zu gestalten. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie an der Debatte über die Erlaubnis von Smartphones in der Schule teilnehmen können, dass sie Regeln für die Bildschirmzeit mitbestimmen können oder dass sie sich dazu äussern können, ob ihre Eltern ihre Fotos in sozialen Netzwerken veröffentlichen. Oder indem sie sich an der Entwicklung von digitalen Tools für Kinder und Jugendliche beteiligen. Ein Beispiel ist die App KIDIMO, eine Anwendung, die Schülerinnen und Schülern die Kinderrechte auf spielerische Weise näherbringt. Tatsächlich waren mehr als 170 Schweizer Kinder aktiv an der Gestaltung, Umsetzung und Auswertung beteiligt. Damit Schulen und Bildungseinrichtungen mithilfe neuer Technologien eine sinnvolle Beteiligung ermöglichen können, müssen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein: Ein solides Aus- und Weiterbildungsangebot im Bereich Medien und Informatik für das Personal, Bereitstellung der notwendigen Ressourcen und Unterrichtsmaterialien für alle Stufen oder moderne Infrastruktur mit technischer Unterstützung, die die Gesundheit aller schützt usw.

Quellen

Antener, G., Bannwart Garibovic, J. (2025). La participation numérique ne va pas de soi. La participation numérique de personnes handicapées à la formation professionnelle. In Transfert. Formation professionnelle dans la recherche et la pratique, abgerufen unter : www.transfer.vet/fr, Stand: 14.04.2025.

Bosshard, B. (dir.), Bédar, A., Frank, L., Leupi, A., Molinaro, A., Profos, C., Sédano, L. (2019). Grandir à l'ère du numérique. Rapport. Commission fédérale pour l'enfance et la jeunesse (CFEJ), abgerufen unter : www.ekkj.admin.ch, Stand: 14.04.2025.

Conférence des directrices et directeurs cantonaux de l'instruction publique. (2024). Plan d'études cadre écoles de maturité gymnasiale, abgerufen unter : www.edk.ch, Stand: 14.04.2025.

Conférence Intercantonale de l'Instruction Publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP). (version en ligne). Plan d'études romand. Éducation numérique, abgerufen unter : www.portail.ciip.ch, Stand: 14.04.2025.

éducation21. (2019). Giornata ESS. www.education21.ch, Stand: 14.04.2025.

Latzer, M., Festic, N. (2024). «Künstliche Intelligenz» in der Schweiz 2024: Kenntnisse, Nutzung und Einstellungen zur generativen KI. Zürich, Universität Zürich, abgerufen unter: www.mediachange.ch, Stand: 02.05.2025.

Organisation de coopération et de développement économiques (OCDE). (2025). Faire grandir chez les enfants la culture et les compétences numériques, les établissements scolaires et les enseignants jouant un rôle essentiel dans leur autonomisation progressive. In OCDE Comment va la vie des enfants à l'ère numérique ? (version abrégée), Éditions OCDE, Paris, abgerufen unter : www.doi.org Stand Consulté le 2.05.2025.

Ostschweizer Fachhochschule (OST). (2023). Informations sur Kidimo, abgerufen unter: www.kidimo.app, Stand: 14.04.2025.

RTS Info. (2024). Les jeunes Suisses utilisent toujours plus l'IA. Abgerufen unter: www.rts.ch, Stand: 02.05 2025.

UNICEF Suisse et Liechtenstein. (2025). Les droits de l'enfant dans l'espace numérique. Défis, opportunités et recommandations pour la politique, les entreprises et la société, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand : 14.04.2025.



5. Wie kann ich Partizipation in meiner Klasse umsetzen?

Partizipation als didaktisches Prinzip im BNE-Unterricht (pädagogische Partizipation)

Als **didaktisches Prinzip** im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung leitet Partizipation das Verhalten und die Entscheidungen von Lehrpersonen in ihrer beruflichen Praxis. Mithilfe verschiedener Lerngelegenheiten werden den Schülerinnen und Schülern Handlungsmöglichkeiten und Strategien aufgezeigt, damit Partizipation in einer komplexen und dynamischen Gesellschaft erfolgreich sein kann. Insbesondere partizipative Unterrichtsmethoden, die darauf abzielen, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen, Strategien und Umsetzungsmöglichkeiten kennen zu lernen und sich Kompetenzen anzueignen und zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen. Zu einem solchen pädagogischen Rahmen gehören ein Klima des Vertrauens und des Respekts, ein vernünftiges Zeit- und Raummanagement in der Klasse, die Möglichkeit, Initiativen zu ergreifen und Wissen gemeinsam aufzubauen.

Partizipation im Unterricht ermöglichen!

Hier sind einige Ideen, wie Sie in der Klasse günstige Bedingungen für Partizipation schaffen können:

- ✓ **Eigene Kompetenzen erweitern:** Über die methodischen, didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten verfügen und diese weiterentwickeln, um den Schülerinnen und Schülern ein partizipatives Lernumfeld zu ermöglichen.
- ✓ **Haltung:** Eine Haltung einnehmen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich auszudrücken und entsprechend ihren Fähigkeiten zu handeln.
- ✓ **Klassenraum gestalten:** Den Klassenraum unter Einbezug der Schülerinnen und Schüler so gestalten, dass Kooperation, Engagement und Sprechen angeregt werden, und dabei die besonderen Bedürfnisse wie eingeschränkte Mobilität, Aufmerksamkeitsstörungen, sensorische Überempfindlichkeit usw. berücksichtigen (Vgl. Praxisbeispiel Co-Teaching; No-Stress-Room).
- ✓ **Partizipative Schulmaterialien:** Auf Materialien zurückgreifen, die die Teilnahme unterstützen:
 - eine interaktive Tafel oder eine Pinnwand, auf der die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen, Überlegungen und Vorschläge notieren können
 - eine Box für Fragen oder Ideen, um auch bei zurückhaltenderen Schülerinnen und Schülern die Meinungsäußerung zu fördern.
- ✓ **Ausdrucksfähigkeit fördern:** Auf Methoden achten, damit sich alle ausdrücken können (z. B. schreiben, zeichnen, sprachen, digitale Medien usw.).
- ✓ **Interaktionen ermöglichen:** Verantwortlichkeiten verteilen (Klassensprecherinnen und Klassensprecher), visuelle Signale setzen, um zum Sprechen zu ermutigen (siehe Video Marc Thorens), ein wiederkehrendes Ritual einführen, z. B. einen Gesprächskreis usw.
- ✓ **Zeitmanagement:** Planung der Unterrichtsphasen, des Lerntempos und der Zeiten für die aktive Teilnahme gut berechnen. In einer Projektpädagogik geht es beispielsweise darum, die Arbeit in klare und sichtbare Schritte mit Zwischenfristen aufzuteilen.
- ✓ **Ideen von Schülerinnen und Schülern berücksichtigen:** Regelmässig die Ideen der Schülerinnen und Schüler sammeln, sie über ihr Recht auf Mitbestimmung aufklären und für



Folgemaßnahmen sorgen, indem die Anfragen an die zuständigen Personen weitergeleitet werden, z. B. an die Schulsozialarbeiterin oder den Schulsozialarbeiter oder die Schulleitung. Den Schülerinnen und Schülern ein Feedback zu ihrem Projekt oder ihrer Anfrage zu geben, zeigt ihnen, dass die Anfrage ernst genommen wird - auch wenn ihre Umsetzung nicht möglich ist.

Mitmachaktion in der Klasse

Pädagogische Partizipation ist ein Prozess, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler aktiv an ihrem Lernen beteiligen, indem sie Entscheidungen über ihre eigene Ausbildung beeinflussen und zur Dynamik der Klasse beitragen. Dazu gehört insbesondere das ko-konstruktive Lernen.

Ko-Konstruktives Lernen

Beim ko-konstruktivem Lernen organisieren und dokumentieren die Schülerinnen und Schüler das Lernen selbst, wobei sie durch die Lehrperson begleitet wird. Sie nehmen Teil an ihrer Leistungsbewertung und der der anderen. Partizipativ werden die Schülerinnen und Schüler in die Wahl des Themas mit einbezogen. Bei Konfliktlösungsprozessen werden sie aktiv eingebunden, zum Beispiel in Form von Mediation.

Offene, ko-konstruktive und hybride Ansätze können helfen, um die Schülerinnen und Schüler auf partizipative und kooperative Weise einzubeziehen. Sie können sowohl bei der Wahl der Unterrichtsmethoden als auch bei den Lerninhalten oder der Beurteilung und Bewertung des Lernens mobilisiert werden.

Praxistipp!

Ko-Konstruktive Lernmethoden

Kooperative Lernansätze	Tutoring, gegenseitige Unterstützung, Werkstattarbeit, Teamarbeit, Gruppenarbeit.
Philosophieren mit Kindern	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Dilemmasituationen und philosophischen Fragen auseinander.
<u>Service Learning</u>	Lernen durch Engagement! Die Schülerinnen und Schüler realisieren selbständig ein Projekt von öffentlichem Interesse.
<u>Design Thinking</u>	Komplexe Probleme werden durch kollektive Intelligenz gelöst.
Team-Teaching	Lehrpersonen arbeiten im Team zusammen und teilen die Verantwortlichkeiten. (Siehe Praxisbeispiel <u>Team-Teaching</u>)
Klassenrat	Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen des Klassenrates, das Zusammenleben in der Klasse zu diskutieren, organisieren und reflektieren.

Projektarbeit

Die Schülerinnen und Schüler planen, entwerfen und organisieren ein Klassenprojekt, das sie selbst durchführen und bewerten. Sie lernen, die Zeit einzuteilen, Verantwortlichkeiten aufzuteilen und wenn nötig, nach Hilfe zu verlangen.

Weitere Ideen zur Förderung der Beteiligung der Schüler/innen und Lernenden

Die Schülerinnen und Schüler ...

... **lernen**, indem sie unterrichten. Die Schülerinnen und Schüler entwerfen Unterrichtssequenzen.

... **intervenieren**, indem sie sich äussern: World Café, Speed-Dating, schneeballartige Diskussionen.

... machen sich mit Strategien und Machtverhältnissen in **politischen Prozessen** vertraut: eine Wahl in der Klasse organisieren, z. B. eine Vertretung für das Schulparlament.

... erarbeiten gemeinsam eine **Charta** oder ein **Regelwerk**.

... organisieren einen **Schulausflug**.

... finden gemeinsam Lösungen für Probleme, die mit **Nachhaltigkeit** zu tun haben (z. B. in den Bereichen Abfall, Klimaschutz, Chancengerechtigkeit, Konsum usw.).

... beziehen **andere Personen** in ihre Projekte ein: durch Interviews, Umfragen oder gemäss dem, was sie als relevant definiert haben.

Von Schülerinnen und Schülern initiierte Bildungsprojekte erlangen ihren vollen Wert, wenn sie zu konkreten Massnahmen führen (Verwaltung von Gemeinschaftsflächen, Entsorgung von Schulmüll, Massnahmen zur Verkehrs- und Geschwindigkeitsbegrenzung in der Umgebung der Schule usw.) und wenn die geplanten Lösungen einen Bezug zu ihrem realen Leben haben.

Quellen

Brenn, A., Gsponer, P., Hadatsch, F., Meienberg, M., Stalder, C. (2025). Participation à l'école. Comment encourager et mettre en pratique la participation des enfants. UNICEF Suisse et Liechtenstein, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand: 22.05.2025.

Canopé. (2024). Aménager sa classe pour servir sa pédagogie, abgerufen unter: www.reseau-canope.fr, Stand: 04.04.2025.

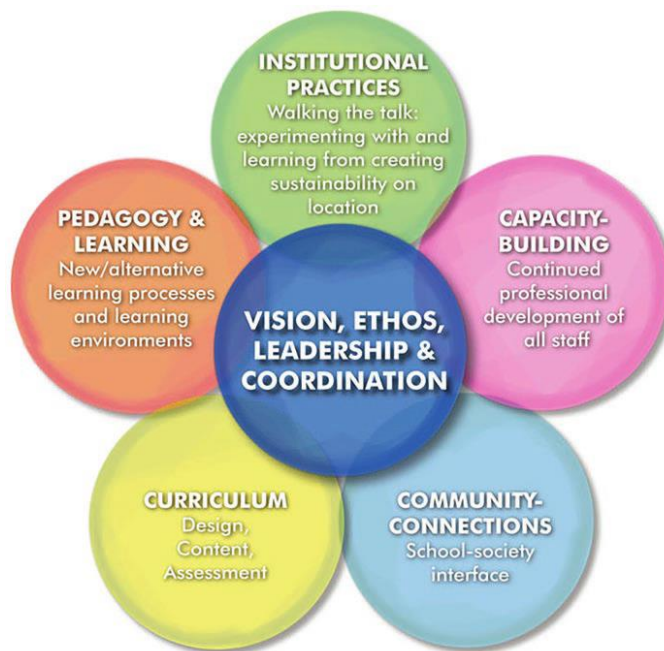
Leleux, C., Rocout. C. (2015). Former à la coopération et à la participation de 5 à 14 ans. Louvain-la-Neuve. De Boeck (Apprentis citoyens).

Louviot, M. (2019). « La participation des enfants à l'école sous le prisme des droits de l'enfant », Éducation et socialisation, abgerufen unter : www.journals.openedition.org, Stand: 22.04.2025.

6. Wie kann ich Partizipation in meiner Schule umsetzen?

Strukturelle Partizipation und whole school approach to sustainability (WSA)

Partizipation ist bei der Umsetzung eines gesamtinstitutionellen Ansatzes zur Nachhaltigkeit, auch *whole school approach to sustainability* genannt, unumgänglich. Es handelt sich um einen Ansatz, um in der gesamten Schule auf motivierende und zukunftsorientierte Weise zu lernen, zu arbeiten und zu leben. Partizipation ermöglicht durch die Beteiligung aller, BNE Schritt für Schritt in alle wichtigen Aspekte des Schullebens zu integrieren und diese miteinander zu verknüpfen. Das bedeutet, dass alle Akteurinnen und Akteure einer Schule (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulleitung, Verwaltungspersonal, Eltern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im schulischen und ausserschulischen Bereich, Gemeinde oder Kanton usw.) in die Entscheidungsprozesse und Massnahmen für eine nachhaltigere Schule eingebunden sind. Darüber hinaus hilft dieser Ansatz allen Beteiligten, die Kohärenz zwischen Wissen und Handeln auf eine ganzheitliche, systemische sowie ko-konstruktive und ko-kreative Weise zu verkörpern. Der global anerkannte institutionelle Ansatz umfasst eine Reihe von Werten, Ansätzen, Methoden und Denkweisen, die weltweit auf unterschiedliche Weise umgesetzt werden. Zu diesem Zweck bietet das WSA-Blütenmodell (Wals & Mathie, 2022) einen wertvollen Orientierungsrahmen, um Partizipation auf verschiedenen Achsen und Ebenen umzusetzen.



WSA-Blütenmodell nach Wals et Mathie (2022)

Die gesamte Schule partizipativ gestalten!

Der gesamtinstitutionelle Ansatz ermöglicht es, Nachhaltigkeit in der Schulkultur zu verankern, indem er den Schülerinnen und Schülern und allen Akteurinnen und Akteuren im Bildungsbereich konkrete Mittel an die Hand gibt, um Partizipation zu lernen, zu erfahren und zu leben, mit dem Ziel, eine gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft mitzugestalten. Die Schule wird zu einem Lernort für Partizipation, an dem die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen entwickeln, um aktiv zur Veränderung ihrer Umgebung beizutragen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, zu kooperieren, komplexe Herausforderungen zu analysieren und für das Gemeinwohl zu handeln.

Es gibt mehrere **Massnahmen**, die eine effektive **strukturelle Beteiligung fördern** können:

- **Schüler/innen-Rat:** Gremien, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Meinung äussern und an Entscheidungen über das Schulleben teilnehmen können.
- **Kooperative Lernmethoden:** Pädagogische Ansätze, die die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen fördern und so eine Kultur der aktiven Beteiligung unterstützen.
- **Philosophisch orientierte Diskussionen:** Räume, in denen die Schülerinnen und Schüler kritisches Denken entwickeln und lernen können, ihre Ideen argumentativ auszudrücken.
- **Mediation durch Gleichaltrige:** Eine Massnahme, die darauf abzielt, den Schülerinnen und Schülern Verantwortung zu übertragen, indem sie in die Lösung von Konflikten und die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen einbezieht und so dazu beiträgt, das Schulklima zu verbessern.

Die Wirksamkeit dieser Massnahmen hängt davon ab, ob sie tatsächlich in den Schulbetrieb integriert sind und ob die Stimmen der Schülerinnen und Schüler authentisch anerkannt werden.

Praxistipp!

So fördern Sie Partizipation in der Schule

Es kann sinnvoll sein, die Schülerinnen und Schüler bereits bei der Gestaltung der Beteiligungsmöglichkeiten aktiv einzubeziehen. Hier sind einige Beispiele, wie Sie als Schulleitung Partizipation ermöglichen können.

Zugehörigkeitsgefühls zur Schule

- ➔ Feiern Sie erreichte Meilensteine und Erfolge gemeinsam mit den Schüler/innen.
- ➔ Machen Sie Veränderungen, die durch die Vorschläge der Schülerinnen und Schüler erreicht wurden, sichtbar.
- ➔ Beziehen Sie Schülerinnen und Schüler in die Planung, Umsetzung und Bewertung von partizipativen Projekten auf Schulebene, z. B. die Gestaltung von Innen- und Aussenräumen ein.
- ➔ Übertragen Sie den Schülerinnen und Schülern in einem sicheren Rahmen Verantwortung z. B. den Pausenkiosk zu betreuen, Veranstaltungen organisieren usw.
- ➔ Unterstützen Sie Ideen die von Schülerinnen und Schüler kommen und bieten Sie Hilfe bei der Umsetzung (z. B. Schüler/innen-Zeitung; Schulradio, Schulwebseite usw.).

Netzwerke bilden

- ➔ Binden Sie verschiedene Akteurinnen und Akteure (z. B. Gemeinde, Eltern, Gewerbe aus der Umgebung usw.) in gesamtschulische Aktivitäten mit ein.

Prozesse pflegen und kommunizieren

- ➔ Führen Sie systematische Qualitätskontrollen der partizipativen Prozesse durch. Die Qualitätskriterien des Schulnetz21 ([Kapitel A.1. Partizipation](#)) kann Ihnen dabei helfen.
- ➔ Leiten Sie Anliegen, die nicht auf Schulebene behandelt werden können, an Politikerinnen und Politiker, an die Gemeindeverwaltungen usw. weiter.
- ➔ Kommunizieren Sie systematisch über laufende partizipative Prozesse. Informieren Sie die Schülerinnen und Schüler über die Verfolgung Ihrer Anfragen, auch über solche, die nicht erfolgreich sein können

Demokratie leben

- ➔ Geben Sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Ihnen oder den Lehrpersonen Vorschläge mit Schülerunterschriften in Form von Initiativen zu unterbreiten.

- ➔ Nutzen Sie Umfragen, um Reaktionen und Meinungen zu verschiedenen Themen einzuholen.
- ➔ Richten Sie «Runde Tische» ein, an denen Schülerinnen und Schüler, die Schulleitung, Lehrpersonen und weitere Akteurinnen und Akteure teilnehmen können.
- ➔ Richten Sie einen Briefkasten oder ein offenes Buch ein, damit die Schülerinnen und Schüler schriftliche Anfragen an Sie stellen können.
- ➔ Richten Sie ein Büro für Ideen und Fragen ein, in dem Schülerinnen und Schüler anderen Schülerinnen und Schülern oder Erwachsenen bei der Suche nach Lösungen helfen.

Quellen

Brenn, A., Gsponer, P., Hadatsch, F., Meienberg, M., Stalder, C. (2025). Participation à l'école. Comment encourager et mettre en pratique la participation des enfants. UNICEF Suisse et Liechtenstein, abgerufen unter: www.unicef.ch, Stand:22.05.2025.

Louviot, M. (2021). L'éducation aux droits de l'enfant : participation des élèves et enjeux de la forme scolaire. Étude de cas en Suisse romande, abgerufen unter: www.archive-ouverte.unige.ch, Stand : le 24.10.2024.

Louviot, M. (2019). « La participation des enfants à l'école sous le prisme des droits de l'enfant », Éducation et socialisation, abgerufen unter : www.journals.openedition.org, Stand :22.04.2025.

Mathie, R. G., Wals, A. E. J. (2022). Whole school approaches to sustainability: exemplary practices from around the world. Wageningen University, abgerufen unter : www.doi.org, Stand: 20.04.2025.